

eigenen Glaubensentscheidung rufende Sachproblematik. Wir kennen im Augenblick kein Buch, das den heutigen Menschen besser in die Eigenart und das Wesen biblischer Schöpfungslehre einzuführen vermöchte.

F. J. Schierse

FLUSSER, David: *Jesus in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 1968. 156 S. (Rowohlt's Monographien. 140.) Kart. 2,80.

Zu den nicht wenigen in letzter Zeit erschienenen Jesustaschenbüchern tritt jetzt eine jüdische Stimme hinzu: Der in Jerusalem wirkende Neutestamentler David Flusser, ein Mann, der die besten Traditionen rabbinischer Schriftgelehrsamkeit verkörpert, widmet der Person und dem Wirken Jesu eine lebendig und anregend geschriebene, oft aber auch zum Widerspruch reizende Studie. Ausgestattet mit zahlreichen Abbildungen archäologischen und kunstgeschichtlichen Charakters, erweckt das Taschenbuch schon rein optisch den Eindruck zuverlässiger und objektiver Information. Ist dies aber auch wirklich der Fall? Unsere Bedenken richten sich selbstverständlich nicht gegen die Person des Autors, der gewiß von den besten Absichten beseelt ist, sondern gegen seine exegetischen Methoden. Obwohl Flusser mit der neueren Evangelienliteratur gut vertraut zu sein scheint, vermißt man eine wirklich textgerechte Handhabung der form- und redaktionsgeschichtlichen Methode. Die synoptischen Evangelien bzw. ihre rekonstruierten jüdenchristlichen Quellen gelten als rein historische Dokumente, nur das Johannesevangelium wolle „eine nachösterliche Christologie lehren“ (10). Von diesem in der neutestamentlichen Wissenschaft längst überholten Standpunkt aus glaubt Flusser eine „Lebensgeschichte Jesu“ (7) schreiben zu können. Dabei vermischt sich leider ein naiver Biblizismus mit oft recht willkürlichen kritischen Urteilen. Hinzu kommt die deutlich apologetische Tendenz, das offizielle Judentum der neutestamentlichen Zeit von der Verantwortung für den Tod Jesu zu entlasten. Jesus habe sich niemals gegen das Gesetz ausgespro-

chen oder es gar übertreten, seine Gegner seien nicht die Pharisäer, Schriftgelehrten und das Synedrium gewesen, sondern nur einige „Stockfromme“ und der sadduzäische Priesteradel. So verständlich es ist, Jesus für das Judentum zu reklamieren und die jüdenchristlichen Sekten als die eigentlich treuen Verwalter jesuanischen Erbes zu bezeichnen (63) – uns scheint, daß eine solche Interpretation weder dem historischen Befund noch den wirklichen Interessen des heutigen Judentums gerecht wird. Trotzdem sollte man die Stimme des Jerusalemer Gelehrten nicht überhören oder gar als unzuständig abtun. Gerade durch ihre oft einseitige und anfechtbare Textauslegung macht sie es uns unmöglich, auf gewohnte dogmatische Kategorien auszuweichen, statt weiter nach den auch für uns heutige Christen verbindlichen Intentionen des historischen Jesus zu suchen.

F. J. Schierse

KREMER, Jacob: *Die Osterbotschaft der vier Evangelien*. Versuch einer Auslegung der Berichte über das leere Grab und die Erscheinungen des Auferstandenen. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1967. 144 S. Kart. 6,80.

Der Aachener Professor für Bibeltheologie hat das Verdienst, für die Verkündigung der Osterbotschaft im katholischen Raum die nötigen Handbücher geschaffen zu haben. Nach seiner Bibelstudie (im gleichen Verlag) über 1 Kor 15, 1–11 „Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi“ folgt nun eine Orientierungshilfe für die viel problematischeren Ostergeschichten der Evangelien. Doch das Ergebnis, zu dem die wissenschaftlich fundierte und doch leicht lesbare Arbeit kommt, bestätigt erneut, was sich leider noch nicht genügend herumgesprochen hat: „Wie uns gerade die heutige Bibelwissenschaft einen Weg weist, die Osterberichte, die Abschluß und Höhepunkt der vier Evangelien bilden, in ihrem Reichtum an Aussagen und ihrer Bedeutung für uns heute zu verstehen als ‚das Evangelium‘ (die Freudenbotschaft), das Gott uns durch die Auferweckung Jesu Christi und dessen Wort verkündet“ (140). Resignation der Verkündiger angesichts der Osterberichte ist daher überholt. Auch kann sich niemand